

Laibacher Zeitung.



Nr. 290.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 20. December

Inserionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Intersectionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1870 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in **Original-Artikeln** von unterrichteter Seite, durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, namentlich aus der Land- und Forstwirtschaft, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten öffnen wird, Berücksichtigung aller Geschäftsinteressen, durch **Original-Telegramme** über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und zeitweise durch Feuilletons, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, waren wir bemüht, unserm Blatte erhöhtes Interesse zu verschaffen. Auch die vollständige Mittheilung der wichtigsten neuen Gesetze, welche die Anschaffung von Separatausgaben erspart, dürfte der „Laibacher Zeitung“, sowie die Schnelligkeit und Ausführlichkeit, mit welcher dieselbe stets über die Verhandlungen aller Vereine und Corporationen, insbesondere des Landtages und Gemeinderathes berichtet — den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles ausbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Princips in unserem Vaterlande beizutragen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im December 1869.

Ignaz v. Kleinmahr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. December d. J. den Consistorialrath, Bezirksschulinspector und Professor an der theologischen Diöcesanstalt in Laibach Dr. Leonhard Klostner zum Ehrenmitglied an dem fürstbischöflichen Domcapitel in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsrath in Kutteneck Johann Bartak über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Böhmisches-Weipach und zu Landesgerichtsräthen ernannt: die Bezirksrichter Dr. Franz Richter für Kutteneck, Eduard Konrad für Budweis und Ludwig Wimborsky für Pilsen.

Der Justizminister hat den Auscultanten Karl Wegward zum Bezirksgerichtsadjuncten in Niemes ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Dem Truppen-Divisions-Commando in Triest sind für die Verwundeten der k. k. Truppe in Dalmatien zwei Pakete Charpie, eines 9 Pfund 22 Loth schwer von Anton Deperis, Apotheker in Wippach, und eines 2 Pfund 21 Loth von Anna Dejak in Senosetsch zugekommen. Diese patriotische Gabe, welche sofort ihrer Bestimmung zugeführt wurde, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Die Debatte im Adressausschuß.

Wien, 18. December.

In der gestrigen Sitzung des Adressausschusses des Abgeordnetenhauses, der die Minister Berger, Giskra, Hasner und Brestel beiwohnten, forderte zunächst Dr. Rechbauer die Beantwortung folgender Fragen: Wie verhält es sich mit den Gerüchten in den Journalen über die Ministerkrisis? Was ist unter dem Passus in der Thronrede zu verstehen, daß die Verfassung noch nicht die allgemeine Anerkennung gefunden hat? Wie verhält sich die Regierung der Frage der Wahlreform gegenüber? Warum hat man in Dalmatien das Landwehrgesetz so schnell durchzuführen gesucht, während bei uns diesbezüglich noch gar nichts geschehen ist? Warum hat man ferner der Deputation aus Dalmatien nicht Gelegenheit gegeben, an das allerhöchste Hoflager zu gelangen? Warum endlich wurden Tirol gegenüber Rücksichten beobachtet?

Dr. Giskra: Soviel er wisse, sei bis zu diesem Moment ein Demissions-Gesuch nicht eingereicht worden. Die Minister seien noch Alle im Amte. — Dr. Rechbauer fragt, ob die Minister auch mit ihrer Ueberzeugung bleiben? Dr. Giskra: Diese Frage sei in einer öffentlichen Sitzung, wie jene des Adressausschusses, schwer zu beantworten, dabei aber auch zu beachten, daß die Stellung des Ministers einerseits von der Majorität

der Kammer, andererseits von dem Vertrauen des Monarchen selbst abhängig sei.

Abg. Schindler spricht sich gleichfalls gegen den Ausdruck der Thronrede „Mangel an tatsächlicher Anerkennung“ kritisch aus. Eine Remittenz dieser Art sei in keinen verfassungsmäßigen Rahmen zu bringen. Auch die Hochrufen haben ihre tatsächliche Anerkennung den Reichsrathsbestimmungen verweigert; solle man deshalb die Verfassung ändern? Solche Thatsachen könnten nicht die Grundlage bei der Beurtheilung von Rechtsverhältnissen bilden. Er wünsche diesbezüglich Beruhigung.

Dr. Giskra erklärt, daß die Rechtsgiltigkeit der Verfassung bestehe, und diese könne auch durch die Enthaltung eines größeren oder geringeren Theiles der Bevölkerung von der Uebung der verfassungsmäßigen Rechte in ihrer Rechtsbeständigkeit nicht alterirt werden.

Abg. Rechbauer erklärt sich durch diese Erklärung der Regierung für beruhigt.

Skene wünscht deutliche Aufschlüsse von der Regierung.

Dr. Giskra: Die Regierung selbst habe keinen Antrag auf Revision der Verfassung im Sinne; wenn es sich aber um einzelne Aenderungen, die das Wesen derselben nicht aufheben, handelt, so hänge es von dem Inhalte der bezüglichen Anträge ab, wie sich die Regierung gegen dieselben verhalten werde.

Graf Spiegel: In einigen Theilen des Reiches ist die Verfassung nicht durchgeführt. Dr. Giskra (unterbrechend): Das heißt, es sind keine Abgeordneten gesendet worden. Graf Spiegel: Ist dies die Schuld der Verfassung, welche einer Aenderung bedarf, oder der Durchführung, welche unrichtig ist? Dr. Giskra: Darüber wird das Haus sein Urtheil abgeben.

Schindler erwähnt der Wahlreformfrage. Die deutsche Verfassungspartei habe ihre Wünsche formulirt; was die anderen Fragen betrifft, deren Lösung damit verbunden werden soll, so warne er, damit nicht zu weit zu gehen.

Dr. Rechbauer will wissen, ob die Regierung mit der gegenwärtigen Verfassung durchzugreifen glaube oder ob sie Aenderungen an derselben vorzuschlagen beabsichtige.

Dr. Herbst: Se. Majestät sprach in der Thronrede nicht allein zum Reichsrath, sondern auch zu seinen Völkern und mahnte sie zur Anerkennung der Verfassung; an den Reichsrath sei der Passus gerichtet, daß die Verfassung jeder Art von Anschauungen und Wünschen in Beziehung auf ihre Weiterbildung freiesten Raum zur Geltendmachung gewährt.

Die Art ihrer Durchführung, soweit dies die Legislative betrifft, sei höchst schwierig und mit Unverdroffenheit angestrebt worden. Es geschah dies in Oesterreich mit einem gewiß ungewöhnlichen Eifer und Erfolg, in anderen Ländern geschah dies nicht so schnell; was die Executive anbelangt, so ist bereits diesfalls bemerkt worden, daß das Haus sich darüber auszusprechen in die Lage kommen werde.

Grocholsti. Alle können nicht befriedigt werden, aber traurig sei es doch, wenn ganze Nationalitäten zu den Mißvergünstigten gehören; deshalb möge die Regierung ihr Programm klar darlegen.

Abg. Kuranda: In allen constitutionellen Ländern hat die parlamentarische Opposition ein bestimmtes Programm, welches zur Geltung gelangen wolle. Hier sei es umgekehrt. Bereits gestern hat der Abg. v. Grocholsti von der Majorität verlangt, sie solle das Programm aufstellen, wie die Verfassung zu ändern sei. Nun aber verlangen die oppositionellen Parteien innerhalb und außerhalb des Reichsrathes keineswegs ein und dasselbe, sondern ganz verschiedene, oft einander aufhebende Dinge. Von den polnischen Abgeordneten ist anzuerkennen, daß man wolle, was sie verlangen: die Erfüllung der Resolution, einen verantwortlichen Statthalter, einen Obersten Gerichtshof u. s. w. In Böhmen verlangt man wieder etwas ganz anderes; dort verlangt man die Wiederherstellung des historischen Königreiches mit dem Staatsrechte, wie es vor dem Jahre 1618 war. Das sind heterogene Dinge. Die Consequenz der böhmischen Forderung würde eine Anlehnung an auswärtige Mächte sein, welche gerade von den Polen perhorrescirt wird. Die Pointe der einen Forderung führe gerade zum entgegengesetzten Ziele der anderen. In Krain verlange man wieder etwas ganz anderes: die Herstellung eines slovenischen Königreiches, das nie existirt hat und weder eine staatsrechtliche, noch eine historische Basis hat.

Wie soll nun die Verfassungspartei oder selbst die Regierung ein Programm finden, welches gleichzeitig alle diese Ansprüche befriedigt und dabei auch dem Verlangen der deutschen Bevölkerung gerecht wird? Ein solches Universalmittel gebe es nicht. Die Frage könne bloß im Detail behandelt werden, und dies könne nur im Reichsrathe und durch den Reichsrath geschehen, wie dies auch mit der Wahlreform und mit der galizischen Resolution sicherlich der Fall sein wird.

Abg. Wolfrum erklärt sich mit den Aeußerungen der Minister, so sehr reservirt sie seien, zufrieden, insbesondere damit, daß die Verfassung nicht geändert werden solle. Der Ansicht Grocholsti's, als hätte das Ministerium nichts gethan, könne er sich nicht anschließen; der Zeit müsse es überlassen bleiben und der besseren Einsicht der Völker, um die Erfolge hervortreten zu lassen. Die Minister könnten nur den Weg ebnen, das andere müßten die Bürger thun. Wo die Bürger sich der Verfassung angeschlossen hätten, da habe sich auch der Wohlstand gehoben. Außerdem seien die Wünsche der czechischen Partei nicht die Wünsche des ganzen Landes, ein Theil reagire sogar mit aller Kraft dagegen. Auch das czechische Volk sei gut österreichisch. Auch England hat seine Verfassungsconflicte bezüglich Irlands und Schottlands gehabt und doch sei daselbst die Verfassung aufrecht geblieben trotz aller Erbitterung. Dasselbe wird auch bei uns eintreten, wenn nur Ausdauer und Energie entwickelt wird.

Abg. Svetec erhebt sich gegen die Aeußerung des Abg. Dr. Rechbauer in der gestrigen Sitzung. Er liest die Beschlüsse des Krainer Landtages vor und fragt, ob das Ministerium im Rechte war, nach solchen Beschlüssen den Landtag zu schließen.

Dr. Giskra: Da die wesentlichen Geschäfte, deren gedeihliche Lösung noch erwartet werden konnte, beendet waren, lag somit kein Grund vor, den Landtag länger beisammen zu lassen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Schindler will das Ministerium als Ganzes nicht tadeln; allein die Executive sei auf Hindernisse gestoßen, die Regierung sei bisher nicht solidarisch gewesen; eine Partei, die außerhalb der Verfassung stehe, habe kein Recht, staatsrechtliche Opposition genannt zu werden. Bisher, sagt der Redner, habe man mit den Czaren stets hinter unserm Rücken unterhandelt; „Commiss voyageurs“ werden nach allen Richtungen ausgesendet, um gegen die Verfassung zu agitieren. Das alles werde sich ändern, wenn das Cabinet im verfassungsmäßigen Sinne reorganisiert sein wird.

Seine bedauert, daß die Minister nicht die gewünschten Aufklärungen deutlich und unumwunden geben, die Thronrede befriedige ihn nicht; man habe den Parteien wieder eine Lampe gezeigt, der Staat sei aber das Erste, selbst von den Ministern werde hinter den Coulissen gespielt. Man möge einmal unverblümt seine Gedanken aussprechen und nicht immer nur in Loyalität schwärmen.

Abg. Baron Tinti wendet sich abermals gegen den Abg. Svetic. Man müsse einer Regierung guten Willen entgegenbringen. Die Parteien hätten aber die Grundlage des Reiches untergraben wollen, und das sei Hochverrath, welchem gegenüber mit Strenge vorgegangen werden müsse.

Reichbauer begreift die Zurückhaltung der Regierung.

Dr. Giskra verspricht weitere Aufschlüsse bei den Detailfragen. Ueber eine Frage aber, fährt der Minister fort, welchen modus procedendi die Regierung für den richtigen halte, um widerstrebende Elemente zur Theilnahme an der Uebung der verfassungsmäßigen Rechte heranziehen, könne schon jetzt und für alle Verhältnisse die Antwort gegeben werden, daß der verfassungsmäßige Weg der einzige hiezu sei. Ich kenne keinen anderen Weg, keinen neben der Verfassung, keinen hinter der Verfassung und keinen seitwärts der Verfassung (allgemeines Bravo) und ich halte die Regierung, die einen anderen als den verfassungsmäßigen Weg einschlägt, für eine Mißregierung.

Was die Durchführung des Landwehrgesetzes in Dalmatien anbelangt, so bat der Minister, die betreffenden Fragen an den Grafen Taaffe zu richten. Nach einigen Bemerkungen Capenna's, daß den dalmatinischen Aufstand noch ganz andere Factoren herbeigeführt haben, wird die Sitzung geschlossen und die nächste für den 18. d. anberaumt.

Politische Uebersicht.

Raibach, 19. December.

Die Verhandlung in dem Adressausschusse des Abgeordnetenhauses bringen wir vorstehend ausführlich. Im Ausschusse des Herrenhauses wurde Graf Anton Auersperg zum Berichterstatter gewählt. Die Commission sprach sich für unverbrüchliches Festhalten an den Staatsgrundgesetzen aus; der Wahlreform soll ein besonderer Absatz gewidmet werden, in welchem es heißt, das Haus begrüße eine Wahlreform mit Freude, da es in derselben eine Bürgschaft für die Kräftigung der Verfassung erblicke.

In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses beantwortete Graf Taaffe einverständlich mit dem Minister des Innern die Interpellation betreffs der Arbeiterdemonstration: Die Regierung war allerdings in Kenntniß von der vorbereiteten Demonstration und kehrte auch

gegen etwaige Ausschreitungen vor, die thatsächlich nicht vorkamen. Die Regierung wollte nicht durch einen Conflict die Weiße des Tages der Thronrede beeinträchtigen. Die Regierung als solche ertheilte der Arbeiterdeputation keine Antwort. Der Ministerpräsident legte die Petition dem Ministerrathe vor. Die Regierung ist bestrebt, den gerechten Wünschen der Arbeiter im Legislationswege zu entsprechen.

Im Abgeordnetenhause legte der Finanzminister Gesetzentwürfe betreffs der Nachtragscredite für 1869, neuer Goldmünzenprägung zu acht und vier Gulden und der Durchführungsbestimmungen betreffs der Staatsschuldunification vor. Die polnischen Deputirten brachten die bekannte galizische Landtagsresolution ein und beantragten eine Verfassungsänderung im Resolutionsinne, sowie Vorberathung durch eine vierundzwanziggliedrige Commission.

Der Gesetzentwurf über die provisorische Steuerforterhebung wurde angenommen. Bei der bezüglichen Debatte erklärten Stene, Zyblikiewicz, Toman, sie werden für die Vorlage stimmen, ihr Botum sei aber kein Vertrauensvotum für das gegenwärtige Ministerium.

Wir haben bereits erwähnt, daß von französischen Blättern das in langjährigem wohlverdienten Ansehen stehende „Journ. des Débats“ sich über die österreichische Thronrede günstig geäußert hat. Wir sind nun in der Lage, weitere Stimmen aus der französischen Presse über diesen wichtigen Staatsact anzuführen. Der „Constitutionnel“ weist mit besonderer Befriedigung auf den Eifer hin, mit welchem der Kaiser Franz Joseph wiederholt betont, daß seine Regierung sich streng in den von der Verfassung vorgezeichneten Bahnen halten würde. „Nicht eine einzige außerordentliche oder autoritäre Maßregel wird vorgeschlagen werden; die constitutionellen Veränderungen, über welche der Reichsrath zu befinden haben wird, werden lediglich darauf gerichtet sein, die Autonomie, nach der die verschiedenen Königreiche und Provinzen der Monarchie streben, so viel als möglich zu erweitern.“ Selbst der „Avenir National“ gesteht, daß „man nicht umhin könne, diese versöhnliche Sprache und die Bedachtnahme auf die Verfassung, die sich in derselben kundgebe, gutzuheißen.“

Ministerpräsident Graf Taaffe hat sich an das kais. Hoflager nach Pest begeben.

Nach Pestern soll das kürzlich auf der Conferenz der Clerical-Feudalen in Brünn ausgearbeitete Memorandum demnächst Sr. Majestät durch den Grafen Belcredi überreicht werden.

Aus Rom wird berichtet: Am 15. d. fand eine Revue über die päpstlichen Truppen statt, welcher die Kaiserin von Oesterreich und die Königin von Württemberg beiwohnten. Die Königin tritt morgen ihre Rückreise über Florenz nach Stuttgart an. Das Befinden des Papstes ist ein ausgezeichnetes. Die erschienene päpstliche Bulle, welche für den Fall der Erledigung des heiligen Stuhles während des Concils vorsieht, ist nur eine Formalität, welche allen Concilien vorhergeht. Es ist unrichtig, daß der römische Hof über ehrerbietige Bemerkungen mehrerer Väter geneigt sei, das Concil im Sinne einer größeren Freiheit zu modificiren, da der Inhalt des apostolischen Breve „Multiplices“ die Geschäftsordnung des Concils festsetzt.

Wenn der römische Correspondent der „Times“ gut unterrichtet ist, so geben sich unter den in Rom zum Concil versammelten Bischöfen zum mindesten theilweise starke Oppositionsgelüste kund. Nach den Angaben des Berichterstatters wären die Kirchenfürsten

nach Nationalitäten zusammengetreten, um sich über ihre künftige Handlungsweise zu einigen, und obwohl über das, was in diesen bei geschlossenen Thüren gehaltenen Zusammenkünften vorgeht, nicht leicht Genaueres zu erfahren sei, so will doch der Correspondent aus guter Quelle erfahren haben, daß der ungarische und böhmische Episcopat gegen die vielbesprochene Erklärung der päpstlichen Infallibilität sich erklären, daß in gleicher Richtung ein hochgestellter österreichischer Cardinal, von einer Anzahl deutscher Bischöfe unterstützt, sprechen werde und daß auch die französischen Prälaten, angeregt durch Erzbischof Darbois und Bischof Dupanloup, entschiedene Aneignung gegen das Concilprogramm kundgegeben haben. Auch habe es einen ungünstigen Eindruck bei dieser Opposition gemacht, daß ihr erst 24 Stunden vor Eröffnung des Concils Nachricht von der Eröffnungsbulle gegeben wurde. Der wichtigste Punkt in derselben liege in dem Abschnitt, welcher die Ueberschrift trägt: De jure et modo proponendi. Die Bestimmungen desselben seien für die freie Bewegung der Mitglieder des Concils sehr hindernd. Auch habe der Umstand, daß der Papst allein die Beamten des Concils ernenne, und die Art der Zusammensetzung der Congregationen ebenfalls Mißstimmung erregt.

In gleicher Richtung läßt sich auch ein römischer Correspondent der Florentiner „Opinione“ vernehmen. Er hebt außerdem hervor, daß die Bestimmung, der zufolge die Zulassung der von den Concilmitgliedern eingebrachten Anträge zunächst im Wesentlichen von der Zustimmung oder Opposition der Congregationen abhängige, böses Blut gemacht habe. Die nächste Sitzung sei auf den 6. Jänner anberaumt und für dieselbe sei ein sehr voluminöser Band, die zur Berathung gelangenden Materien enthaltend, vorbereitet worden. Von den italienischen Bischöfen bemerkt der Correspondent, daß die Opposition unter ihnen unerheblich sei, daselbe gelte vom spanischen und irischen Episcopat.

Uebrigens manifestirt sich auch allerwärts in den italienischen Städten, insbesondere in den unteren Volksclassen, ein wilder Haß gegen das Papstthum und nur der am 8. December eingetretene Regen und Scirococo Sturm hat abkühlend auf die Gemüther gewirkt, und neben den von der Regierung getroffenen energischen Gegenmaßregeln die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten.

Die Pariser Ministerkrise scheint in Permanenz erklärt; der „Presse“ schreibt einer ihrer Pariser Correspondenten, „es sei nunmehr höchst wahrscheinlich, daß das bisherige Ministerium reconstituirt werde, da angesichts der Stimmung der Kammer-Majorität und des großen Erfolgs, welchen Herr v. Forcade davongetragen, dessen Beibehaltung im Cabinet, und zwar in hervorragender Stellung, geradezu unausweichlich geworden sei. Wohl oder übel scheine der Kaiser entschlossen, die zur Erledigung kommenden Portefeuilles an Mitglieder des linken Centrums zu vergeben.“ Hingegen sagt die „Liberté“ in ihrer Mittwochnummer: Wir haben zuerst angezeigt und fast allein aufrecht erhalten, daß keine Minister-Veränderung vor dem Schluß der außerordentlichen Session stattfinden werde. Die Thatfachen haben uns bisher Recht gegeben und sie werden uns bis ans Ende Recht geben. Ein Abgeordneter versichert uns, aus dem Munde des Herrn v. Forcade folgende Worte gehört zu haben: „Ich habe nur noch einige Tage auf der Place Beauveau zu bleiben. Ich bin nur noch dem Namen nach Minister; aber man muß auf seinem Posten fest bis ans Ende auszuhalten wissen. Auch fühle ich, daß meine Laufbahn noch nicht

Seniellon.

Münchener Briefe.

Für Ihre werthen Leser und hoffentlich auch freundlichen Leserinnen wünschen Sie manchmal etwas Unterhaltung-lectüre aus der lieben „Bierstadt München“, wollte sagen: aus dem „kunstsinigen Nar-Athen?“ — Versuchen wir es! „Probirt geht über studirt.“ Und wenn ich auch keineswegs gewohnt bin, solche „leichte Cavallerie“ in den Kampf der Zeiten und Geister zu führen, so hab' ich's gewagt hiermit und erwarte vertrauensvoll, daß man meinen guten Willen geneigtest anerkenne, und darüber die natürlichen Fehler des Neulings gütigst nachsehen möge.

Die ehrenwerthen Leser und schönen Leserinnen der „Raibacher Zeitung“ haben wohl über München noch keinerlei zum voraus eingebilbete Idee? Jenseits der Berge darf ich dies kaum erwarten; ist doch auch jenseits der Mainlinie noch gar wenig Verständnis und Kenntniß der herrlichen Eigenhümligkeiten dieser fast am raschesten unter allen europäischen Großstädten emporblühenden Haupt- und Residenzstadt des Königreich's Baiern bis heute verbreitet; und sind gar viele Leute durch ganz Europa hin der vagen Ansicht, München sei etwa wie Hannover oder Dresden eine mittelgroße Stadt, wo die Residenz, meinen die Einen, wo die Kunst, meinen die Andern, in hervorragender Weise sich bemerklich mache; allenfalls wissen Einige auch aus der Geographie, daß München mehr Einwohner habe als Stuttgart, oder aus der Geschichte, daß das Haus Wittelsbach das älteste und edelste deutsche Fürstengeschlecht sei und der Stamm

der Baiern ein uraltes urdeutsches Kernvolf, niemals gemischt mit fremden Zugewanderten, treu und ehrlich, kraftstrotzend und noch wenig beleckt von der Cultur der Zeit, — was nach unserer unmaßgeblichen Ansicht das größte Unglück auch nicht gerade sein dürfte. Kaufleute und Industrielle wissen wahrscheinlich auch ferner, daß Augsburg und Nürnberg die wichtigsten „Plätze“ in Baiern sind; Leute, welche zum Vergnügen längere Zeit in einer größeren Stadt leben wollen, haben wahrscheinlich irgendwo gelesen und gehört, München sei ein ganz besonders „ungesunder Ort“, wo namentlich der Typhus grassirt und man oft „heute roth, morgen todt“, in Folge Dysenterie u. dgl., für alle Zeiten etwa verbleiben müsse.

Mehr über München wußte auch ich nicht, als ich im Jahre 1855 als flotter Student zum ersten male von der Eisenbahn aus die eigenthümlich geformten Kuppel-Thürme der colossalen Frauentirche erblickte. Aber im Laufe der Jahre kehrte ich gerne auf einige Wochen wieder nach der bald liebgewonnenen Stadt und zu ihren gemüthlichen Bewohnern zurück; und als die königlich preussische Revolution des tod- und verderbenbringenden Unheiljahres 1866 mir, dem eroberten politischen Gegner, durch die bekannte dreivierteljährige Diktaturverwaltung und das wohl noch mehr und allseits genügend bekannte „intelligente“ Nergeln der Pruffification die gewohnten Verhältnisse des schönen Landstrichs, wo ich geboren wurde, ganz unleidlich gemacht hatten, da wendete ich dem darniedergetretenen Nußpreußenlande ungerne den Rücken und siedelte nach München über, als Vaier unter den Baiern hinfort zu leben. — Und ich habe es noch niemals zu bereuen gehabt; und wohl Niemand möchte einen gleichen Schritt bereuen.

Gewiß aber ist ein längerer oder kürzerer Besuch Münchens Jedermann sehr zu empfehlen.

Vor allen Dingen möchte ich nun, um nicht zu ermüden, dieses mal kurz wider die so sehr mit Unrecht fast allgemein verbreitete Ansicht aufzutreten, daß München ein ungesundere Aufenthaltsort sei. Lassen Sie mich diesmal nur ganz allgemeine und leicht verständliche Gründe dafür anführen, den statistischen Beweis und die ganz besonderen Verdienste des rühmlichst bekannten Herrn Professors Bettenkofer wohl ein anderes mal ausführlicher berichtend. Muß es denn immer an dem Orte liegen, wenn ein Fremder daselbst krank wird? Oder ist nicht vielfach Leichtfinn und Sorglosigkeit gerade des Fremden selbst häufig schuld, mehr oder minder, an dem an jedem fremden Orte uns beschleichenden Mißbehagen oder gar an geringeren oder intensiveren Krankheitserscheinungen? Unser Schicksal liegt eben gar oft in unserer Hand und je nachdem man lebt, „befindet man sich;“ — habe ich etwa auch „im Allgemeinen“ Recht? — In den geraden Straßen der bairischen Residenz dürften sadenscheinige Ueberzieher bedeutend ausgelüftet werden; der kalte Wind, von den Alpen über die weite Hochebene dahinstürmend, erlaubt selbst im Sommer kaum ohne tüchtigen Ueberzieher „gerad“ aus dem Wirthshaus, wo es meist sehr warm ist, Abends nach Hause zu gehen — ohne, namentlich der weichere Fremde, gleich mehr oder weniger „verschnupft“ zu werden. Daß man demgemäß Brustkranken auch eher Cairo als München zum Aufenthalt empfehlen dürfte, glauben mir die einsichtsvollen Leser wohl auch ohne weitschweifige Erläuterung. Der scharfe Bergwind officirt leicht die Schleimhäute; sollte er etwa auch den allerdings bei wechselnder Witterung auftretenden Typhus

beschlossen ist. Der Kaiser denkt das auch und ich weiß, daß er mir keinen Platz im Senat anbieten wird, den ich übrigens auch nicht annehmen würde." Diese Aeußerung soll wörtlich gemacht worden sein.

Die in der Kammer Sitzung vom 14. eingebrachte und von 21 Deputirten unterzeichnete Interpellation der Freihandelspartei lautet: „Die Unterzeichneten wünschen die Regierung wegen der Nothwendigkeit der sofortigen Einleitung einer parlamentarischen Enquete über die Folgen des Handelsvertrages zu interpelliren. Die Enquete wird, indem sie die Rechte der Kammer auf unser ökonomisches System in wirklicher Weise bekräftigt, das Land in die Lage setzen, auf Grund genauer Sachkenntnis die wirklichen Ergebnisse der seit 1860 bestehenden Verträge vom Standpunkte der Verzehrenden und vom allgemeinen Standpunkte des Handels, der Industrie, des Ackerbaues und der Marine-Interessen zu würdigen.“

Aus Irland kommen wieder einmal Berichte über Attentate der Fenier: Als ein von Dublin kommender Bahnzug die Station zu Kilmessan erreichte, bemerkte der Heizer einen Mann, der auf den Zug ein Gewehr abfeuerte. Die Ladung drang durch die Seiten eines Coupés zweiter Classe, das glücklicherweise unbesetzt war und einzelne Körner durchbohrten den Hut des Heizers. Außerdem geht ein Gerücht, daß der Oekonom eines Gutsbesizers unweit Castletown in der Grafschaft Westmeath durch einen Schuß eines Wegegängerers schwer verwundet worden. Wie aus Dublin gemeldet wird, drangen daselbst am 14. d. vier Männer in den Waffenladen des Herrn Dowland, feuerten zwei Schüsse auf den Eigenthümer ab und suchten hierauf sofort das Weite, ohne sich eines Waffentraubes schuldig zu machen. Fast zu gleicher Zeit verübten vier Männer in einem anderen Waffengeschäft dieselbe Frevelthat, entwendeten aber bei dieser Gelegenheit zwei Pistolen. Die Regierung ist zu neuerlichen Truppen sendungen genöthigt.

Tagesneuigkeiten.

(Personalia.) Mit Herrn FM. Freiherr v. Rodich begibt sich Herr Hauptmann Thoenmel aus der Militärkanzlei Sr. Majestät des Kaisers, der Dalmatien während eines früheren dienstlichen Aufenthaltes genau kennen gelernt hat, nach Dalmatien. Oberstlieutenant v. Sterned, Generalstabschef bei dem Militär- und achten Truppendivisionscommando in Innsbruck, ist am 14. d. von dort nach Cattaro abgereist, um Major Pacor, den bisherigen Generalstabschef der k. k. Truppen in Dalmatien, der ernstlich erkrankt ist, zu ersetzen.

(Zur Volkszählung.) Bekanntlich wird im Beginne des Monats Jänner wieder nach zwölf Jahren eine allgemeine Volkszählung stattfinden und soll dieselbe erst am 31. December des Jahres 1880 wiederholt und sodann in jedem zehnten Jahre vorgenommen werden. Bei der hohen Wichtigkeit, welche eine genaue Kenntniß der auf die Fluktuation der Bevölkerung bezüglichen statistischen Ziffern für den Volkswirth und die gesammte Verwaltung hat, und bei dem Umfande, als die schwierige Aufgabe der Volkszählung ohne Beihilfe der Bevölkerung nicht mit Erfolg gelöst werden kann, erläßt die Direction der administrativen Statistik an die Gemeinden, denen diesmal die Aufzeichnung der Personen, welche der Zählung unterliegen, übertragen ist, einen Aufruf, in welchem sie dieselben auf die Bedeutung des Actes der allgemeinen Volkszählung nicht nur für das Staats-, sondern auch für das Communal-Leben hinweist und den Gemeindevertretungen alle jene

mit veranlassen, neben dem Bodenwasser des Frühlings, nach Pettenkofer das verderbliche Hauptübel, sitzend in dem sandigen, durchlassenden Untergrunde an der auch weithin oft austretenden Isar? — Deshalb, lieber Leser, thue deinen Mund nicht gar zu weit und zu oft auf, wenn du einmal nach München kommst, und trinke lieber gutes Bier und das vortreffliche Kirschwasser, anstatt des durchgehend schlechten Wassers — und du wirst ebenso alt werden, als alle anderen Münchner!

Literatur.

Von der allgemeinen illustrierten Zeitung: „Ueber Land und Meer,“ herausgegeben von F. W. Hackländer (Stuttgart, Ed. Hallberger) liegt uns das erste Heft des am 1. October beginnenden zwölften Jahrganges vor. Sind wir es auch längst von der altrenommirten Verlagshandlung und Redaction gewohnt, daß sie von Jahr zu Jahr redlich bemüht sind: ihrem immer weiter sich ausdehnenden Leserkreise durch neue zeitgemäße Ideen und Verbesserungen im Innern und Außern des Journals die angenehmsten Ueberraschungen zu bereiten, so übertrifft doch das, was bei dem neuen Jahrgang geboten wird, alle Erwartungen und erregt staunende Bewunderung. Trotzdem, daß bei der glänzendsten Ausstattung die Bogenzahl wesentlich vermehrt ist, wird der schon bisher überaus billige Preis noch um den vollen vierten Theil ermäßigt und kostet jetzt ein ganzes Quartal dieser prachtvollen Zeitschrift nur noch 22½ Sgr. Es ist dies beispiellos, ja unbegreiflich billig, was erst recht in die Augen springt, wenn man das erste Heft vor sich hat und sieht, was einem da Alles für 5 Sgr. oder 33 kr. geboten wird, während man bisher gewohnt war, für ein

Nachschlage ertheilt, deren Beachtung bei einer gewissenhaften Erfüllung der den Gemeinden übertragenen Aufgabe nothwendig sein wird. Die statistische Central-Direction macht die Gemeindevorstände vor allem darauf aufmerksam, daß dieselben sich rechtzeitig die Uebersetzung verschaffen, ob alle zur Wohnung von Menschen bestimmten Gebäude wirklich, wie das Gesetz es vorschreibt, gehörig nummerirt sind. Auch hätten sie darauf zu achten, daß alle hiezu verpflichteten Personen sich von vornherein mit den ihnen erforderlichen Documenten versehen. Ueberdies enthält das erwähnte Schriftstück noch eine ausführliche Anleitung zur Erfüllung der Obliegenheiten eines Zählungs-Commissärs. Wir kommen auf den Gegenstand noch zurück.

— (Eine ministerielle Entscheidung.) Die Proteste der (deutschen) Minorität des Pilsner Stadtverordnencollegiums haben, wie die „Pilsner Zig.“ mittheilt, an maßgebender Stelle volle Beachtung gefunden. Die Auflassung der Oberrealschule, beziehungsweise Errichtung eines Realgymnasiums muß, wie vom k. k. Ministerium entschieden wurde, insoweit unterbleiben, bis nicht die gesetzlichen Bedingungen dieser tiefgreifenden Maßregel erfüllt und nachgewiesen sind. Es mußte deshalb auch die von der Stadtgemeinde eigenmächtig eröffnete erste Realgymnasialklasse aufgelöst werden und wurde andererseits die sofortige Wiederöffnung der eigenmächtig aufgelassenen deutschen ersten Parallelklasse an der Realschule angeordnet, welche letztere Anordnung sich bei dem nunmehr vorgeordneten Schuljahre nicht mehr durchführen ließ, da die zurückgewiesenen deutschen Schüler seitdem sich anderen Anstalten zuzuwenden genöthigt waren. Weiter ist die von der Stadtvertretung beantragte gewesene Vereinigung der Pilsner deutschen und böhmischen Knaben- und Mädchenschulen in je eine Anstalt von dem k. k. Landeslehrer als ungesetzlich und ohne Rechtsverletzung unausführbar erklärt und deshalb nicht bewilligt worden.

— (Todesfall.) Am 15. d. M. ist Herr L. Dskar Safft, Mitgründer und Generalsecretär des ersten allgemeinen Beamten-Vereins der österreichisch-ungarischen Monarchie, nach schwerem Leiden verschieden. Derselbe hat wesentliche Verdienste um den Beamten-Verein und wird sein Ableben unter den Vereins-Mitgliedern gewiß die tiefste Theilnahme hervorrufen.

— (Michael Felder.) Wir haben seinerzeit das Hinscheiden des Borsarlberger Dichters aus dem Bauernstande, des Verfassers der Lebensbilder aus dem Bregenzener Walde, des mitten im rastlosen geistigen Schaffen von frühem Tode dahingerafften F. M. Felder besprochen und auch darauf hingewiesen, wie sich die Theilnahme des Volkes zunächst in der Sorge um die Erleichterung des Todes seiner Hinterbliebenen kundgab. Nun hat aber der Verein der Tiroler und Borsarlberger in Wien auch beschlossen, dem Dichter selbst an der Stätte, wo seine Wiege stand, ein würdiges Denkmal zu errichten, und wendet sich daher im Wege der Publicistik an alle Freunde und Verehrer Felders um Theilnahme und Beiträge zu diesem Werke, gleichsam der Abtragung einer Ehrenschuld an dem im Leben oft verkannnen und verfolgten vaterländischen Dichter und Volksmann. Beiträge werden entgegengenommen bei Dr. Anton Fek, Vorstand des Vereines (Wien, Kärntnerstraße Nr. 5.)

Locales.

— (Wiedereinführung der Raubthier-taglien.) Laut Kundmachung des hohen Landesauschusses wird zufolge Landtagsbeschlusses vom 22. October d. J. mit Beginn des Jahres 1870 die Prämie auf Erlegung

von Raubthieren bis zum Gesammtbetrage von 400 fl. wieder eingeführt, und zwar: Für eine Bärin 40 fl., für einen Bären 30 fl., für eine Wölfin oder Luchsin 25 fl., für einen Wolf oder Luchs 20 fl., für derartige junge Thiere unter einem Jahre 10 fl. Ueberdies wird eine Prämie von 10 fl. ö. W. Demjenigen ertheilt, welcher einen herumirrenden wüthenden Hund tödtet.

— (An der hiesigen Oberrealschule) ist eine Lehrstelle für Mathematik als Hauptfach in Verbindung mit einem verwandten Gegenstande, mit dem jährlichen Gehalte von 735 fl. zu besetzen. Bewerbungen sind bis Ende Jänner 1870 einzubringen.

— (Weihnachtsbescherung.) Gestern Vormittag fand im Citalnicasaale die Vertheilung von Kleidungsstücken und Spwaaren an 102 arme Schulkinder beiderlei Geschlechtes statt. Herr Domherr Kramer legte in einer Rede den anwesenden Wohlthätern und den zu betheiligenden Kindern die Bedeutung dieses Festes dar.

— (Auszeichnung.) Unserem Landsmann, dem Director des k. und k. Postamtes zu Alexandrien, Herrn Joseph Basit, ist von a. h. Sr. Majestät vor höchst dessen Abreise von Alexandrien das goldene Verdienstkreuz mit der Krone huldvollst verliehen worden.

— (Aus Rom) bringt „Danica“ die Nachricht, daß Se. fürstbischöfliche Gnaden Dr. Widmer am 7. d. M. 10 Uhr Vormittags in Begleitung des Herrn Domdechanten Dr. Bogacär in Rom angekommen sind, in der Nähe der Kirche „All' anima“ wohnen und sich der besten Gesundheit und Wohlseins erfreuen.

— (Todesfall.) Herr Martin Meß, gewesener Cooperator in Böschnack, ausgeweiht im Jahre 1868, ist am 4. December in Neumarkt gestorben.

— (Lacroma.) Aus Dalmatien wird uns berichtet, daß die an Naturschönheiten reiche und fruchtbarste Insel Lacroma, welche durch den früheren Besitzer, Kaiser Max, zu einem reizenden Aufenthaltsorte gemacht wurde nunmehr von dem jetzigen Eigenthümer, Lt. von Dumicič, der die Schöpfungen des Kaiser Max pietätvoll reservirte und weitere Verschönerungen vornahm, dem Besuche des reisenden Publicums wiedergegeben wurde. Wir können daher allen nach Italien Reisenden den Besuch dieser „Königin der europäischen Inseln“ bestens empfehlen.

— (Concert.) Der Componist des volkstümlichen „Naprej zastava Slave,“ unser Landsmann Herr Jenko, ist von Belgrad hier angekommen und veranstaltet kommenden Sonntag in der Citalnica ein Concert, in welchem er einige seiner Compositionen unter Mitwirkung des Männerchors der Citalnica zur Aufführung bringen wird.

— (Dramatischer Verein.) Die gestern vom hiesigen dramatischen Verein im landschaftlichen Theater veranstaltete dritte Theatervorstellung war nicht so stark besucht, als die vorlegte, was wohl der Scheu mancher Theaterbesucher vor dem maßlosen Gedränge zuzuschreiben ist. Die aufgeführten Stücke befriedigten nur theilweise. Das einactige Lustspiel „Gospod Capek, oder: Kaj me nihče ne pozna“ ist ein langweiliges Machwerk. Das Spiel des Bedienten „Gaspar“ war etwas outrirt. Besonders gefielen Herr Šusteršič (Jude Papka), welchem auch Hervorruf zu Theil wurde, Herr Šöcl (Major Slavecki), Fr. Brus (Marta) und Fr. Jamnik (Klara). Die Herren Grafelli (Peter Capek), Koli (Dobski) genügten. Das Zusammenspiel war ein gerundetes. — In der darauf folgenden, schon früher sowohl im Theater als auch in der Citalnica aufgeführten reizenden Operette „Tičnik“ excelsirte das schon von den Concerten der philharmonischen Gesellschaft als auch den Besuchen der Citalnica vortheilhaft bekannte Fr. v. Reugebauer, welches in der Rolle der „Ljuboslava“ das Publicum durch den vortrefflichen Gesang und die in allen Stimmlagen gleich wohlklingende herrliche Stimme im wahren Sinne des Wortes entzückte und zu einem Beifallssturme und Kränzewerfen hinriß. Wir können dem dramatischen Verein nur gratuliren, so eine schätzenswerthe Kraft gewonnen zu haben. Herr Šilapic (Haj Zelenkovic) und Fr. Odi (Zorinka) führten ihren Part vortrefflich durch, ebenso befriedigte Herr Valenta (Poljanec). Das Orchester und besonders der Chor hielten sich wacker.

— (Theater.) Unser werther Gast, Herr Martinelli, hat uns durch sein letztes Gastspiel am verflossenen Samstag den Abschied sehr erschwert. Seine Leistungen als „Rohrman“ (in: „Er muß taub sein“), als „Spreitzenberger“ (in: „Ein Vater, der seine Tochter nicht verheiraten will“) dann in zwei Soloscenen: „Die zwei Gendarmen“ und „Der Gemüthliche“ boten uns Gelegenheit, alle Seiten seiner feinen, gemüthvollen Komik und Charakterzeichnung in ihrer vollsten Entfaltung zu bewundern. Die sprudelnde Lanze des Gastes verfestete das — auch diesmal wieder sehr zahlreiche Publicum — in eine ununterbrochene, geräuschvolle Heiterkeit und dasselbe ermüdete auch nicht in Beifalls- und Hervorrufen. Es freut uns sehr, mittheilen zu können, daß wir auf einen zweiten Besuch des Herrn Martinelli, der sich so schnell die allseitigen Sympathien erworben hat, im kommenden Februar rechnen dürfen.

— (Preßproceß des slovenischen Blattes „Juri z pušo.“) Am 16. d. M. fand in Triest die Schwurgerichtsverhandlung gegen den verantwortlichen Redacteur des in Triest erscheinenden slovenischen Blattes „Juri z pušo,“ Schriftsetzer Martelanž, statt. Die Anklage lautete auf Erregung von Haß gegen andere Nationalitäten, in diesem Falle gegen die Deutschen und Lai-

bacher Turner insbesondere, durch zwei in dem genannten Blatte abgedruckte Gedichte, deren Verfasser Herr Martelanz nicht nennen wollte. Der Angeklagte verteidigte sich selbst und wurde von den Geschwornen freigesprochen.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 22. December. Martin Petric und vier Genossen: Diebstahl; Johann Oblat: Diebstahl. — Am 23. December. Peter Rograsel und acht Genossen: schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewaltthätigkeit; Anton Kammhuber und zwei Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Marianna Arhar und Franz Paulic: Betrug; August Kobler: Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung; Johann Pofega: schwere körperliche Beschädigung; Maria Peternell: Betrug.

Die Verfassungsfeier des constitutionellen Vereins.

Der zweite Jahrestag der Decemberverfassung wurde vom constitutionellen Vereine Krains gestern durch ein Festmal in dem Saale der Schießstätte gefeiert, welches durch die innere und äußere Theilnahme der Mitglieder und die erhöhte Stimmung diesmal von besonderer Bedeutung war.

Es waren in dem mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers geschmückten Festlocale an 200 hiesige und auswärtige Mitglieder, unter den letzteren auch die Bürgermeister von Radmannsdorf und Stein, erschienen. Die Versammlung wurde durch die Gegenwart des Herrn Landeshauptmanns v. Wurzbach, des Bürgermeisters Dr. Suppan und anderer Notabilitäten beehrt.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Obmann des Vereins, Vicebürgermeister Deschmann, mit nachstehender Ansprache:

Er glaube den Reigen der Toaste nicht würdiger eröffnen zu können, als durch den Ausblick zu dem erhabenen Spender der Verfassung, unserem Monarchen. (Beifall.) Sprichwörtlich ist ja die Treue und Ergebenheit der Völker Oesterreichs gegen Thron und Reich, sie ist nicht künstlich hervorgerufen, sie ist aus der historischen Entwicklung des Gesamtreiches hervorgegangen, jeder treue Oesterreicher hat sie mit der Muttermilch eingesogen, dieses alte unzerreißbare Band zwischen Krone und Volk ist womöglich noch inniger geknüpft worden, seit unser schwergeprüfter Monarch den freien Entschluß gefaßt, die Rechte der Krone mit seinen Völkern zu theilen, seit die Krone im Bunde mit der Vertretung dieser Völker einen Verfassungsbau aufgeführt, weil kein freies Volk einen erhabeneren kenne. Mögen sich auch einzelne Stimmen erheben, daß dieser Bau für die Völker zu beengt sei, mögen auch die Anschauungen Einzelner über das Maß der Theilnahme einzelner Völker an der Gesetzgebung verschieden sein und sich Verfassungswirren kundgeben, so leuchtet doch über alle ein glänzender Stern in seiner verschwundenen Milde. Es ist dies Oesterreich! (Beifall.) Jeder treue Patriot ist davon überzeugt, daß nur ein gekräftigtes Oesterreich seinen Völkern die Garantien für die Entwicklung ihrer materiellen Freiheiten zu bieten vermag, daß nur ein gekräftigter Staat sie zu schützen vermag, vor der Herrschaft jener herrschsüchtigen Kräfte, die noch immer darnach streben, ihre Vorrechte zu erhalten (Beifall).

Meine Herren! Unser Monarch, als er jüngst von der Orientreise heimkehrte, vertraute sich mit dem Muthe eines ergaunten Seemanns trotz Brandung und Sturm den Wogen des Meeres an. Wohl mochte manches Herz ob der Kühnheit des kaiserlichen Herrn bangen, doch diese Entschlossenheit ermutigte neuerdings die Bemannung des Schiffes, und glücklich wurde der Herrscher Oesterreichs in den heimatischen Hafen zurückgeführt. Auch uns verkündet vom erhabenen kaiserlichen Throne der Zurs des Monarchen, daß der Boden der Verfassung festgehalten werden soll. (Lebhafte Beifall.) Dieser Hinweis ermutigt uns, zu hoffen, daß das Verfassungsschiff Oesterreichs trotz Brandungen und Stürmen, trotz der von verfassungsfeindlichen Mächten dagegen erhobenen Bedrohungen anlangen werde im Hafen der unverkürzten und ungeschminkten Freiheit, und ich glaube daher auf Ihre begeisterte

Zustimmung rechnen zu dürfen, wenn ich ein Hoch ausbringe auf unseren Monarchen, den constitutionellen Kaiser Franz Josef! Diese Rede machte eine überwältigende Wirkung. Die Versammlung brach in begeisterte Hochrufe aus, die Musil spielte die Volkshymne, welche die Versammlung unter unbeschreiblichem Jubel stehend sang.

Der Obmann theilte nun die von dem politisch-volkswirtschaftlichen Verein in Tüffer, dem Cillier Turnverein, dem dortigen Verfassungsverein, von einem Krainer aus Leitmeritz, von Dr. Kun, Dr. Schaffer und Sectionsrath v. Felsenbrunn in Wien eingelangten Begrüßungs- und Zustimmungstelegramme mit, welche mit Zurs aufgenommen wurden. Es ergriff sodann der Bürgermeister Dr. Suppan, von der Versammlung mit Beifall begrüßt, das Wort, um auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, an der Verfassung, als dem einzigen festen Punkt in der allgemeinen Rathlosigkeit, festzuhalten, von welchem aus wir eine gedeihliche Gestaltung der Zukunft des Vaterlandes erwarten dürfen. Die Volksvertretung habe durch den complicirten Wahlmodus, aus welchem sie hervorgegangen, den Contact mit dem Volke verloren und sei zur Vertretung von Particularinteressen geworden. In Folge einer altösterreichischen Stammeseigenthümlichkeit habe man sich damit begnügt, die Gegenstände abzustumpfen, statt sie zu heben, die unzufriedenen Feudalen, Nationalen haben sich zum Kampf gegen die Volksvertretung vereinigt, dem ungeachtet hege er das ungeschwächte Vertrauen, daß die Volksvertretung intact aus dem Sturme hervorgehen werde, weil sie nothwendig ist zur Existenz des Reiches und Entwicklung seiner einzelnen Theile; der Dualismus soll nach der Behauptung der Gegner die Macht Oesterreichs geschwächt haben, um wie viel mehr müßte sie aber der Pluralismus schwächen, den Jene anstreben. Man will die Einheit der Gesetzgebung zersplittern. Uns dagegen ist die Verfassung der Hort der Freiheit, der politischen, bürgerlichen und Gewissensfreiheit. Wenn die Gegner ihre Zwecke erreichen, würden sie die von ihnen so glorificirte Gleichberechtigung wenig achten, sie würden die Nationalitäten unterdrücken. Was von der Gegenpartei zu erwarten, zeigen die Elemente aus welchen sie bestehen. Unlängst hat ein Doctor der Weltweisheit und beider Rechte die Unfehlbarkeit des Papstes verteidigt, die Unfehlbarkeit könnte auch in politischer Beziehung geltend gemacht werden, wir könnten auf diesem Wege bald beim Absolutismus anlangen. Die Verfassung wird aber bestehen, weil sie bestehen muß, weil es keinen Staatsmann gibt, der auf anderer Grundlage einen Staatsbau aufzuführen könnte, die Volksvertretung und die Verfassung werden geläutert aus diesem Kampfe hervorgehen. Ein Hoch der Verfassung! (Andauernder Beifall.)

Professor Heinrich: Das Bürgerministerium habe zuerst, nachdem man früher an dem Phantom eines europäischen Gleichgewichts festgehalten, die wahre Aufgabe Oesterreichs erkannt, die nicht im Ruhm, nicht in mercantilen Interessen, sondern in der Freiheit besteht, Oesterreich lebt für die Freiheit und ihre Ausbreitung. Es kommt die Stunde, wo es sich zeigen wird, daß das Bürgerministerium die Freiheit mit Entschiedenheit zu wahren wissen wird. Dem Bürgerministerium aus freier Brust ein Hoch! (Großer Beifall.)

Indem wir für heute an dieser Stelle unsern Bericht wegen Raumangel abbrechen müssen, dürfen wir nicht unterlassen, noch der vorzüglichen Leistungen der von Herrn Moriz Wolf dirigirten Musikcapelle, welche ein ausgewähltes Programm unter vielfachem Applaus executirte, zu gedenken.

Neueste Post.

Wien, 18. December. Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taaffe ist heute Morgens von Ofen zurückgekommen.

Wien, 18. December. Ein im Reichsrath eingebrachter Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister, für einzelne zur Convertirung bestimmte Schuldgattungen den letzten Zinstermin festzusetzen, nach dessen Ablauf alte Schuldtitel-Coupons nicht mehr realisirt werden.

Die Festsetzung des Termins hat sechs Monate vorher zu geschehen.

Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet: Die päpstliche Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn auf der Basis der Gleichstellung mit den meistbegünstigten Nationen.

Cattaro, 18. December. Die Insurgenten von Maina und Braic melden ihre Unterwerfung an. Schönfeld und Ljubissa unterhandelten heute wegen Ablieferung der Waffen.

Telegraphische Wechselcourse vom 18. December.

Spec. Metalliques 59.65. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.65. — Spec. National-Anlehen 69.80. — 1860er Staatsanlehen 96.20. — Bantactien 731. — Credit-Actien 253.90. — London 124. — Silber 121.45. — R. t. Ducaten 5 84/10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 32 Cr., Stroh 58 Cr.), 15 Wagen und 3 Schiffe (24 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Pisolen, Rindschmalz Pfd., Schweinschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Säbnel pr. Stück, Lauben, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Kist., weiches, 22', Wein, rother, pr. Eimer, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 16. December.

Stadt Wien. Die Herren: Reichl, Kaufm., von Dornbirn. Bogacitig, Gewerksverwalter, von Slofie. — Dr. Bbhm, von Goitchee. — Schiffer, Kaufm., von Lutobiv. — Courad, von Slofie. — Schülzeisel, Director, von Targove. — Bogacer, Realitätenbesitzer, von Oberkrain. — Ruzicka, von Selovitz. — Wittmer, Kaufm., von Cassel. Elefant. Die Herren: Hellmann, Tel.-Banleiter, von Triest. — Stowran, Holzändler, von Wien. — Obresina, Banleiter, von Triest. — Wefel, Catastral-Commissar, von Zischana. — Stare, und Resmann, beide von Wien. — Schulz, Kaufm., von Görz.

Lottoziehung vom 18. December.

Wien: 17 66 30 73 42. Graz: 63 46 87 57 75.

Theater.

Heute: Graf Eney, Schauspiel in 5 Acten. Benefiz des Fel. Gleboff. Morgen: Mönch und Soldat, Lebensbild in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt der Humide, Niederschlag. Includes data for Dec 18, 19, 20.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 17. December. Die Börse verkehrte, wie aus einer Vergleichung der heutigen Course mit denen von gestern Abends hervortritt, in gebesselter Stimmung. Vergleich man jedoch die Course mit den Schlussnotizen der gestrigen officiellen Börse, so sind die Differenzen wenig belangreich. Bei Credit-Actien ist eine Besserung um 1 fl., bei Lombarden um 1 fl. 25 kr. ersichtlich, während Anglo fast genau wie gestern notiren. Daran schließen sich Nationalbank mit einer Besserung von nahezu 2 fl. Einige Nebenpapiere notiren tiefer. Die Actien der jungen Bahnen erscheinen fast gar nicht verändert. Stärkere Kauflust zeigte sich für Silberrente, während in Papier vermischte nur um ein Geringes höher als gestern bezahlt wurde. Devisen waren um eine Nuance billiger, von Comptanten wurden speciell Ducaten billiger abgegeben, als sie sich im Verhältnis zu anderen Münzsorten stellen würden.

Table with 4 main sections: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Includes various financial data and interest rates.